

Ein schräger Vogel

Gauner-Posse
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 1997 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhalt

Ina, die Tochter von Motzkopf's, versucht mit dem Untermieter anzubündeln. Dieser findet aber mehr Gefallen an der schönen Untermieterin, die allerdings auch dem Sohn des Hauses gefällt. Sie ist in Wirklichkeit die Nachbarstochter, die angeblich in einem Freudenhaus arbeiten soll.

Unterdessen wird Therese, die Mutter von Ina und Fred, im Park überfallen und ihrer Tasche mit allem Bargeld beraubt. Zuhause angekommen alarmiert der Ehemann die Polizei. Außerdem macht er sich mit dem Sohn auf die Suche nach dem Täter, der von Therese eindeutig beschrieben wurde.

Zwischenzeitlich fährt die Tochter den Dieb mit dem Auto an und nimmt den Verletzten mit in die Wohnung. Er gefällt ihr und sie bündelt mit ihm an. Als die Mutter plötzlich auftaucht, will sie ihn verstecken. Diese jedoch erkennt den Dieb, der sofort die Flucht ergreift.

Fred, der Sohn kehrt gerade von erfolgloser Suche zurück und fängt den Dieb wieder ein. Der wird jetzt verschnürt und zunächst in der Speisekammer deponiert, bis die Polizei kommt.

Wenig später entdeckt der Vater auf der Terrasse eine dunkle Gestalt, die genau der Beschreibung seiner Frau entspricht. Er fängt den vermeintlichen Dieb. Der wird unschädlich gemacht und im Badezimmer eingesperrt. Als dann aber der andere in der Kammer entdeckt wird, muss man ihn wieder freilassen. Es stellt sich heraus, dass der vermeintliche Verbrecher gar kein Mann, sondern eine Frau ist, die sich als Kriminalinspektorin vorstellt. Den Dieb will sie mitnehmen, untersucht aber zuvor noch die ganze Wohnung. Unterdessen erkennt die Nachbarin in dem Dieb ihren Sohn.

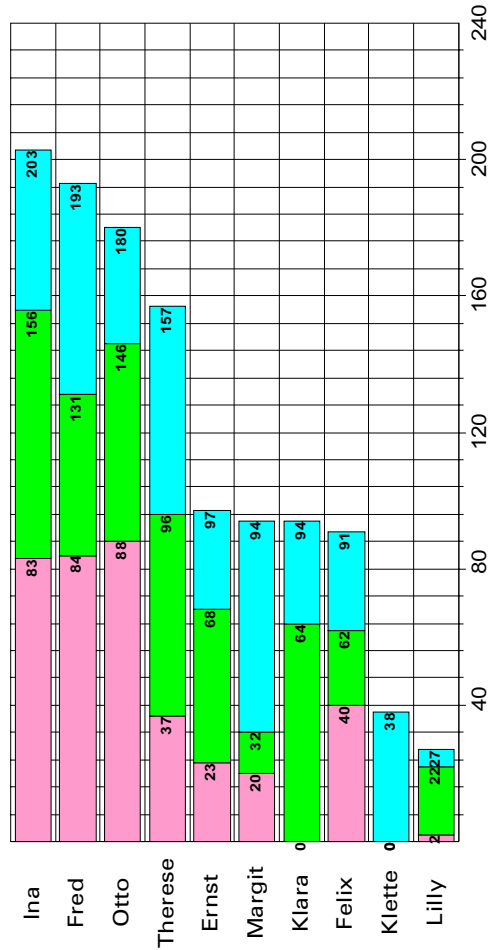
Die Kommissarin schließlich geht mit dem Taschenräuber ab. Wenig später taucht ein weiterer Kommissar auf. Jetzt stellt sich heraus, dass Dieb und Kommissarin Komplizen waren. Man stellt fest, dass sämtliche Wertgegenstände geraubt wurden. Aber die Komplizin betrügt nicht nur die Motzkopf's, sondern auch ihren Partner.

Ina will den Übeltäter auf den rechten Weg leiten, dazu ist sie sogar bereit, ihn zu heiraten. Fred bekommt die Untermieterin, die im Bordell nur Studien für ihre Doktorarbeit getrieben hat. Nur Kommissar Klette kann keinen der wirklichen Verbrecher fangen. Diese bestrafen sich schließlich selbst, gehen freiwillig ins Gefängnis und geben alles Diebesgut zurück. Bevor es zu diesem Schluss kommt, passieren aber noch allerhand lustige Dinge. Die Spannung bleibt bis zum letzten Moment auf dem Höhepunkt. Ständig gibt es neue Wendungen. Eine Gaunerpose, die es in sich hat.

Ein schräger Vogel

Gauner-Posse in 3 Akten

Wilfried Reinehr



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Otto Motzkopf Hausherr
 Therese Motzkopf seine einfältige Ehefrau
 Fred Motzkopf beider Sohn
 Ina Motzkopf blondes Dummchen, beider Tochter
 Ernst ein ehrlicher Dieb
 Lilly seine Komplizin
 Felix Flach Untermieter
 Margit Untermieterin und Nachbarstochter
 Klara Klawitter Hausnachbarin
 Klette Polizistin oder Polizist

Spielzeit ca. 130 Minuten
Zeit: Gegenwart

Bühnenbild

Die Geschichte spielt in der Wohnküche der Motzkopf's. Rechts ist die Tür zu den übrigen Wohnräumen und der Zugang von der Straße. Im Vordergrund rechts steht ein Telefontischchen mit Telefon. Weiter hinten steht ein altes, kleines Sofa. An der Rückwand ist die Glastür zur Terrasse. Links davon eine in den Raum hereingebaute Speisekammer mit schmaler Tür. An der linken Seite ein Schrank und die Spüle. In der Mitte der linken Bühnenhälfte steht ein kleiner Esstisch mit drei Stühlen.

Dieses Spiel ist auch als Einakter „Ein Dieb kommt selten allein“ (Spiel R017) mit 45 Min. Spielzeit erschienen. 5 männl., 2 weibl. oder 4 männl., 3 weibl. Rollen.

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

1. Akt

1. Auftritt

Ina, Felix

Ina und Felix sitzen auf dem Sofa. Ina bemüht sich, an Felix heran zu kommen. Sie ist sehr sexy gekleidet. Felix wehrt ihre Annäherungsversuche ab.

Ina: Nun sei nicht so spröde, Felix.

Felix: Ina, sei vernünftig!

Ina: Was ist daran unvernünftig, wenn ich dir einen Kuss geben will?

Felix: Im Grunde nichts.

Ina: Na also! Warum wehrst du dich da? - Bin ich denn so hässlich?

Felix: Im Gegenteil, ich finde dich sehr hübsch.

Ina: Dann bin ich dir unsympathisch?

Felix: Ganz im Gegenteil.

Ina: Was gefällt dir denn nicht an mir?

Felix: Mir gefällt alles an dir.

Ina: Und das soll ich verstehen?

Felix: Ich finde dich nett, sympathisch, hübsch, attraktiv und... *Er betrachtet sie: ... sexy find ich dich auch.*

Ina: Aber einen Kuss möchtest du nicht?

Felix: Richtig!

Ina: Das kann nur jemand verstehen, dem sämtliche Knöpfe an der Hose fehlen. - Ich jedenfalls nicht.

Felix: Sieh mal, Ina, ich bin euer Untermieter. Was würden deine Eltern sagen, wenn wir beide ein Verhältnis anfangen würden. - In ihrem Haus. - Unter ihrem Dach...

Ina: Pah, meine Eltern haben mir gar nichts zu sagen.

Felix: Aber mir! Sie könnten mich zum Beispiel aus meiner Bude werfen. Du weißt selbst, wie altmodisch sie in dieser Beziehung sind.

Ina *wirft sich ihm an den Hals:* Felix, sei kein Frosch, küss mich!

Felix *steht auf:* Nein, das tu ich nicht!

Ina *ärgerlich:* Dann suche ich mir einen anderen!

Felix: Da wirst du keine großen Probleme haben.

Ina: Du bist ein richtiges Ekel.

Felix: Ja, ich weiß! *Er wendet sich zur Tür.*

Ina: Hau nur ab, du... du... du Versager.

Felix *lacht:* Kleine Wildkatze. *Rechts ab.*

Ina: So ein Trottel, tut so, als bekäme er jeden Tag ein solches Angebot.

2. Auftritt

Otto, Ina, Fred

Ina schnappt sich eine Modezeitung und setzt sich an den Tisch um darin zu blättern. Otto und Fred kommen von rechts. Fred mit einem Kreuzworträtselheft, Otto hat einen Brief in der Hand. Beide setzen sich zu Ina an den Tisch. Otto öffnet den Brief.

Otto *schaut auf den Absender:* Vom Finanzamt. Was werden die schon wieder wollen? *Er faltet den Brief auseinander, liest kurz und sagt dann:* Kinder, das Finanzamt macht zu!

Fred: Das glaube ich nicht.

Otto: Doch, doch, hier steht fett gedruckt: „Letzte Mahnung.“

Fred: Das heißt wohl eher, dass du endlich zahlen sollst. - Um was geht es denn?

Otto: Die Autosteuer wollen sie haben.

Fred: Die solltest du auch zahlen, sonst legen sie dein Kraftfahrzeug still.

Otto: Ich habe überhaupt kein Auto.

Fred: Aber Papa, du hast doch ein Auto!

Otto: Aber nur manchmal.

Fred: Wieso denn das?

Otto: Na, ja, - wenn es frisch gewaschen ist, gehört es der Mama. Wenn irgendwo eine Party ist, gehört es Ina. Bei Fußballspielen gehört es dir, mein Sohn. Nur zum Tanken, da gehört es mir.

Fred: Das ändert nichts daran, dass du die Steuer zahlen musst.

Otto: Wenn Mama das Geld von der Bank mitbringt, kann ich die paar Euro ja einzahlen. Ich möchte wissen, wo sie so lange bleibt. Sie müsste doch längst zurück sein.

Fred: Außer zur Bank wollte sie doch nirgends hin?

Otto: Und das kann nicht so lange dauern.

Ina *lässt ihr Magazin sinken:* Quatsch doch nicht so viel. Sie wird schon bald kommen. *Sie holt eine Küchenschürze vom Haken und geht zu Fred:* Bruderherz, erhebe mal eben deine müden Glieder.

Fred *steht auf:* Was ist denn?

Ina bindet ihm die Schürze um.

Fred *protestiert*: Was soll der Quatsch?

Ina: Jammere nicht, jeder Mann braucht ein Hobby! *Sie schiebt ihn zur Spüle.*

Fred: Ich glaube du spinnst. Das ist Frauenarbeit. *Er reißt die Schürze herunter und hält sie Ina unter die Nase*: Bitte sehr, Schwesterlein.

Ina: Ich? - Mit meinen Händen? - Du glaubst doch nicht, dass ich meine Hände in Spülwasser tauche? - Iggitt!

Fred: Dann bleibt das Geschirr eben stehen. *Er setzt sich wieder*: Du hast auch nur eines im Sinn, Gedanken an Arbeit sind da nicht dabei. So ein bisschen Abwasch würde dir nicht schaden.

Otto: Lass sie in Ruhe, sie ist zu Höherem geboren.

Fred: Zu Höherem? - Dumm ist sie, eine ganz blöde Gans, die nur eines im Kopf hat...

Ina: Einen hellwachen Verstand!

Fred: Quatsch. Von Verstand keine Spur. Nur Männer hast du im Kopf. - Dumme Pute!

Ina: Du ahnst ja gar nicht, wie viel Verstand ich brauche, um mich Männern gegenüber dumm zu stellen.

Fred: Aber einen Ehemann kriegst du nie ab.

Ina: Ha, ha, zurzeit habe ich den besten Ehemann der Welt.

Otto *entrüstet*: Was?

Ina *resignierend*: Ja, nur schade, dass seine Frau unser Verhältnis nicht duldet.

Otto: Ina, ich muss mich doch sehr wundern.

Ina: Kannst dich beruhigen, Papa, ich werde mich in den nächsten Tagen heimlich mit Heimo verloben, den fandet ihr doch so toll.

Fred: Warum denn heimlich?

Ina: Ich weiß noch nicht, ob er damit einverstanden ist. - Übrigens, Papa, du könntest mal ein paar Scheinchen rausrücken, damit ich mir ein neues Kleid kaufen kann. Mein Freund hat alle meine Kleider schon hundertmal an mir gesehen.

Fred: Ich weiß etwas Besseres, such dir einen neuen Freund, darin hast du Übung.

Ina: Auch das hab ich schon versucht, aber der Affe mag mich nicht.

Fred: Sag bloß, es gibt noch Kerle, die dir einen Korb geben. Das ist ja fantastisch.

Ina: Was ist daran fantastisch?

Fred: Dass es noch Männer gibt, die du nicht um den Finger wickeln

kannst. - Darf man erfahren, wer so tapfer ist?

Ina: Tapfer? - Blöd ist der Kerl, ein ausgesprochener Idiot ist der Kerl. Aber dem werde ich es noch zeigen.

Otto *steckt den Brief wieder in den Umschlag und legt ihn auf das Telefonschreiben:* Ich wünschte mir, Ina, du würdest endlich den Mann fürs Leben finden. Du wechselst die Männer so häufig, wie ich meine Unterhosen.

Fred *tut übertrieben erstaunt:* Was, so oft wechselst du die Unterhosen, Papa?

Ina: Halte dich zurück, Bruderherz, sonst ist es aus mit meiner Freundschaft.

Fred: Was hab ich von deiner Freundschaft? - Nur Ärger und Unannehmlichkeiten. Sobald ich ein Mädchen kennen lerne, und sie erfährt, dass du meine Schwester bist, dann macht sie Schluss mit mir.

Ina: Jetzt übertreibe nicht so maßlos. Warum sollte auch nur eine mit dir Schluss machen, weil ich deine Schwester bin?

Fred: Das kann ich dir sagen: Weil keine in eine solche Familie wie die unsere einheiraten will.

Otto: Du übertreibst. Kein Mensch kann etwas gegen unsere Familie haben. Wir sind ehrbare und anständige Leute.

Fred: Bis auf die missratene Tochter.

Ina *erbst:* Du fängst gleich eine. *Sie erhebt die Hand.*

Otto *ergreift ihren Arm:* Kein Streit unter Geschwistern. Ihr sollt euch lieben!

Ina: Dann soll Fred das erst zurücknehmen.

Otto: Was?

Ina: Dass seine Freundinnen mit ihm Schluss machen, bloß weil ich seine Schwester bin.

Fred: Es ist aber so.

Otto: Das solltest du mir mal erklären.

Fred: Ganz einfach: Jedes Mal, wenn ich einem Mädels erzähle, dass Ina meine Schwester ist, lässt sie mich laufen.

Otto: Und aus welchem Grund, bitte?

Fred: Weil Ina jeder schon zig Freunde ausgespannt hat, und mit so einer will niemand was zu tun haben. - Auch nicht als eventuelle Schwägerin.

Otto: Du stellst deine Schwester ja hin, wie eine... eine...

Fred: Genau, so eine ist sie.

- Ina** *straf* Fred mit einem Blick: Das ist ja wohl die Höhe der Frechheit. Ich habe noch nie jemand den Freund ausgespannt.
- Fred:** Soll ich dir die Kerle alle aufzählen?
- Ina:** Spar dir deinen Atem, ich muss jetzt weg. Ich habe eine Verabredung.
- Fred:** Aha, wieder ein neuer Liebhaber?
- Ina:** Das geht dich überhaupt nichts an.
- Fred** *ironisch:* Oder wagst du einen neuen Versuch bei dem tapferen Mann, der es übers Herz brachte, deine Liebe zu verschmähen.
- Ina:** Der tapfere Mann kann mir gestohlen bleiben. Ich habe es nicht nötig, einem Mann nachzulaufen. Und das wird der Felix auch noch merken!
- Fred:** Aha, der Felix? - Hast du gehört, Papa? Sie stellt unserem Untermieter nach.
- Otto:** Stimmt das, Ina?
- Ina:** Ich stelle niemandem nach!
- Fred:** Das wäre auch zwecklos, denn Felix Flach hat bereits eine Freundin - leider.
- Ina:** Du bedauerst das?
- Fred:** In diesem Falle schon. Es ist nämlich unsere neue Untermieterin, und die hätte ich mir auch sehr gerne geangelt.
- Otto:** Kinder, wie redet ihr denn daher?
- Ina:** Ich hau jetzt ab. - Kannst du mir den Autoschlüssel geben?
- Otto:** Mein Auto?
- Ina:** Eben hast du noch gesagt, dass du gar kein Auto hast.
- Otto:** Ja, wegen der Steuer. *Er kramt den Schlüssel aus der Hosentasche:* Da kannst du sehen, wie recht ich hatte. Schon bin ich mein Auto wieder los.
- Ina** *nimmt den Schlüssel:* Danke Paps! *Sie drückt ihm einen Kuss auf die Stirn:* Tschüss!
- Otto:** Wann können wir dich wieder erwarten?
- Ina:** Wenn nichts dazwischen kommt, heute Abend, sonst morgen am Vormittag. - Also Tschüss. *Sie geht ab.*
- Otto** *sinniert:* Ja, ja, das haben Kirschbäume mit hübschen Mädchen gemeinsam. Sie wachsen, blühen und gedeihen - und wenn sie reif sind, klettern die Jungs drauf. - Ich hoffe, unsere Ina findet bald den Mann fürs Leben.

Fred: Den sucht sie gar nicht, die braucht doch nur einen Kerl fürs Bett.

Otto: Wie kannst du so von deiner Schwester reden? - Na ja, dann werde ich mich mal an den Abwasch machen. *Er bindet die Schürze vor und tut, was er sagt.*

Fred *vertieft sich wieder in sein Rätselheft.*

Otto: Eigentlich müsste Mama schon längst zurück sein. Sie wollte doch nur ein paar Euro abheben und die Bank ist doch gerade um die Ecke. Sie braucht nur quer durch den Park zu gehen.

Fred: Du, was ist eigentlich ein Vakuum?

Otto: Ein Vakuum? - *Er überlegt:* - Ich hab's im Kopf, aber ich komme nicht darauf.

Fred *kommt die Erleuchtung:* Ich hab es. *Er schreibt und betont dabei jeden Buchstaben:* Leere.

Otto: Ich mache mir langsam Sorgen.

Fred: Vielleicht hat Mama eine Freundin getroffen und sich festgequatscht.

Otto: Ach was... - *Er lauscht:* - Ich glaube, da regt sich was.
Man hört draußen Geräusche und eine weibliche Stimme.

3. Auftritt

Otto, Fred, Margit

Die Tür geht auf. Margit kommt mit einer leeren Tasse in der Hand herein.

Margit: Entschuldigen Sie, Herr Motzkopf, wenn ich so hereinplatze. Könnten Sie mir eventuell aushelfen?

Fred *springt auf:* Aber gerne! Womit kann ich dienen.

Margit: Ich meinte eigentlich Ihren Vater.

Fred: Ach der, der ist doch viel zu alt für Sie

Otto *wirft sich in die Brust:* Wer ist hier zu alt?

Margit: Ich wollte doch nur um eine Tasse Mehl bitten.

Fred *enttäuscht:* Ach so. Ja, dafür ist mein Vater zuständig. Aber wenn Sie mal einen Nagel in die Wand schlagen müssen oder wenn der Wasserhahn tropft oder sonst was in Ihrer Wohnung zu reparieren ist, dann rufen Sie nur Fred Motzkopf. Ich bin auf der Stelle da.

Otto *spöttisch:* Er ist unheimlich geschickt, mein Sohn. Er ist nämlich mit zwei linken Händen auf die Welt gekommen.

Fred *betrachtet seine Hände.*

- Otto:** Dann geben Sie mal her, schönes Fräulein. *Er greift nach der Tasse.*
- Margit:** Sie Charmeur. *Sie macht ihn nach: Schönes Fräulein!*
- Otto:** Das sind Sie doch nun wirklich, da beißt keine Maus einen Faden ab.
- Fred zu Otto:** Hol lieber das Mehl, bevor du dir eine Verzierung abbrichst.
- Otto** *verschwindet in der Speisekammer.*
- Margit:** Ein netter Mensch, Ihr Vater.
- Fred:** Bestimmt - solange man ihn nicht näher kennt.
- Margit:** Er ist so charmant. Ich habe es schon bemerkt, wenn wir uns mal gelegentlich begegnet sind. Er hält die Haustüre offen, er hilft den Einkaufskorb tragen, ja, neulich hat er mir sogar beim Putzen des Treppenhauses geholfen.
- Fred:** Das alles macht mein Vater? - Also, bei meiner Mutter macht er das nie.
- Otto** *kommt aus der Kammer:* So, meine schöne Nachbarin, Ihr Mehl.
- Margit** *nimmt die Tasse:* Vielen, vielen Dank. Ich werde es Ihnen auch bestimmt zurückbringen.
- Otto** *leise zu Margit:* Aber möglichst, wenn ich alleine zu Hause bin.
- Margit** *kichert:* Sie Schelm, Sie.
- Otto** *eilt vor und öffnet ihr die Tür:* Bitte sehr, schönes Kind. *Hinter Margit schließt er die Tür wieder.*
- Fred:** Sag mal, Papa, sticht dich der Hafer?
- Otto:** Wieso?
- Fred:** Bei Mama machst du solche Fisimatenten nicht. Ich hab noch nicht einmal gesehen, dass du ihr die Tür offen gehalten hast, oder dass du ihre Einkaufstüte trägst oder dass du ihr gar beim Putzen hilfst.
- Otto:** Mama ist ja auch stark genug, das alles selbst zu tun.
- Fred** *gedehnt:* Aha!
- Otto:** Ja, stimmt doch - Ach was, lass mich in Ruhe.
- Fred:** Spürst du etwa den dritten Frühling, Alter?
- Otto** *verärgert:* Du sollst mich in Ruhe lassen.
Es klopf an der Tür.

4. Auftritt

Otto, Fred, Felix

Otto: Herein!

Felix kommt herein.

Otto: Ah, der Herr Untermieter. - Kann ich etwas für Sie tun?

Felix: Ist Frau Motzkopf nicht da?

Fred: Zurzeit glänzt sie durch Abwesenheit.

Felix: Ich hätte da nämlich eine klitzekleine Bitte... Und sie hat es mir auch schon mehrmals angeboten... wenn ich... wenn ich...

Otto: Na, heraus mit der Sprache.

Felix: Mir fehlt ein Knopf an der Hose!

Otto: Und da wollen Sie zu meiner Frau?

Felix: Sie hat mir schon mehrmals das Angebot gemacht, aber bisher hatte ich noch keinen Bedarf.

Otto: Worin keinen Bedarf?

Felix: Zu Fräulein Margit kann ich mit meinem Anliegen ja auch schlecht gehen...

Otto: Nun sagen Sie schon, was Ihnen meine Frau angeboten hat und womit Sie nicht zur Nachbarin gehen können. Ich hoffe sehr, es ist nichts Unanständiges.

Felix: Wo denken Sie hin?

Fred: Na also, raus mit der Sprache.

Felix: Wie schon gesagt, es ist wegen dem Knopf, der an meiner Hose fehlt. Ich wollte sie bitten, ob sie mir den vielleicht annähen könnte. - Ich bin da einfach zu ungeschickt.

Otto: Ach, das ist es. Ja, dann müssen Sie später noch mal kommen. Meine Frau ist im Moment nicht da.

Felix: Gut, dann schaue ich später noch mal rein. *Will gehen.*

Fred: Übrigens, herzlichen Glückwunsch.

Felix: Wozu? Ich habe keinen Geburtstag.

Fred *lacht:* Dazu wollte ich Ihnen auch nicht gratulieren.

Felix: Wozu denn?

Fred: Dazu, dass Sie meine Schwester haben abblitzen lassen.

Felix: Das wissen Sie?

Fred: ... und gratuliere Ihnen dazu.

Felix: Es ist mir schwer genug gefallen. Schließlich ist sie ein hübsches, attraktives Mädchen. - Aber als Untermieter...

Otto: Bravo! - Meine Tochter ist zu Höherem geboren, müssen Sie wissen.

Felix: Dachte ich mir schon, dass ein Untermieter nicht der Schwiegersohn nach Ihrem Geschmack ist.

Otto: Schwiegersohn? Habe ich da richtig gehört? - Das ist natürlich etwas ganz anderes. Wenn Sie ernsthafte Absichten haben, sind Sie mir natürlich herzlich willkommen.

Fred: Oho, eben klingen schon die Hochzeitsglocken im Kopf von Otto Motzkopf.

Felix: Also, das mit dem Schwiegersohn, das ist mir etwas voreilig herausgerutscht. *Er beeilt sich zu verschwinden.*

Fred: Bemühe dich nicht, Papa, der baggert in ganz anderen Gefilden.

Otto: Er wäre ein netter Schwiegersohn.

Fred: Gib's zu, dir wäre doch jeder recht, wenn er nur eine Hose anhat, sogar eine, an der ein Knopf fehlt.

Otto: Werd nicht frech, mein Sohn, sonst muss ich dir einmal die Ohren lang ziehen.

Fred: Die Zeiten sind nun wirklich vorbei, Papa.

5. Auftritt

Otto, Fred, Therese

Draußen hört man Gepolter und Thereses schimpfende Stimme. Dann stürmt Therese zur Tür herein. Sie hat ein dickes blaues Auge, das sie aber zunächst mit einem Taschentuch zuhält, so dass man es nicht sehen kann. In der anderen Hand trägt sie einen Schirm.

Therese *kommt jammernd herein:* Ihr glaubt nicht, was mir passiert ist. - Ihr werdet es nicht glauben.

Otto *neugierig:* Mach's nicht so spannend. Was kann dir schon groß passiert sein?

Therese *außer Atem:* Ihr werdet es nicht glauben!

Otto: Hast du Thomas Gottschalk getroffen? *Zu Fred:* Das ist nämlich ihr augenblicklicher Fernsehliebling.

Fred: Oder etwa den Bundeskanzler?

Therese: Mir ist ein Kerl gefolgt.

Otto *gedehnt:* Dir? - Das glaube ich nicht.

Fred: Das hast du dir wahrscheinlich nur eingebildet. *Vorwurfsvoll:* In deinem Alter, Mama.

Therese: Ich spinne doch nicht! - Der Kerl ist mir in den Park gefolgt.

Otto zu Fred: Nun ja, von hinten sieht die Mama noch ganz attraktiv aus. *Zu Therese:* Der wird seinen Irrtum erkannt haben, als er dich von vorne sah.

Fred lacht: Der hat sich nicht nur geirrt, der ist auch 25 Jahre zu spät gekommen.

Therese: Lache nur, du Flegel. Mich hat man übel zugerichtet. *Sie nimmt das Tuch vom Auge.*

Die beiden erschrecken. Otto eilt herbei und betrachtet das blaue Auge.

Otto: Wie ist denn das passiert?

Therese: Ich sagte dir doch: Mir ist ein Kerl gefolgt.

Fred: Und hat dich vergewaltigt?

Otto: Na, der soll mir unter die Augen kommen, so ein Sittenstrolch.

Therese: Eins aufs Auge hat er mir gegeben.

Otto: Das sieht man unzweideutig. - Aber was wollte er von dir?

Therese: Na, was wohl? Wenn ich dir sage, er ist mir in den Park gefolgt?

Otto: Er hat doch nicht etwa erreicht, was er wollte? *Vorwurfsvoll:* Therese?

Fred: Er hat sicher von dir gelassen, als er dich von vorne sah?

Therese: Von mir wollte der gar nichts...

Otto: Dann ist ja alles in Ordnung.

Therese: ... außer meiner Tasche.

Fred: Ein Handtaschenräuber?

Otto: Zum Glück hast du ja nie viel in deiner Tasche.

Therese: Du Trottel - ich kam gerade von der Bank!

Fred: Er wollte dein Geld?

Otto entsetzt: Mein Geld!

Fred berichtigend: Unser Geld!

Therese: Mitsamt der Handtasche. - Aber ich sage euch, ich bin ihm nach. *Sie fuchelt mit dem Schirm in der Luft herum:* Ich hätte ihn erschlagen. *Sie schlägt mit dem Schirm nach Fred.*

Fred weicht aus: Aber mich doch nicht!

Therese: Leider war er schneller als ich.

Otto regt sich auf: So ein Schuft! Wo ist der Kerl? Wie sah er aus? Den schnappen wir uns! Auf Fred, wir durchsuchen den Park! - Oder besser, wir rufen die Polizei. *Er rennt ans Telefon und wählt.*

Fred: Wie sah der Kerl aus, Mama?

Therese: Ganz schwarz! Schwarze Hose, schwarze Lederjacke, schwarzer Pulli, schwarze Socken, schwarze Pudelmütze, schwarze Schuhe, schwarze Handschuhe, schwarze Brille...

Otto: Ja, guten Tag Herr Schwarz... äh, Herr Inspektor. Ich möchte eine Anzeige machen. Meine Frau ist überfallen worden. - - - Ja, ein Überfall, ein Raubüberfall! - - - Was geraubt wurde? - Geld! - - - Wie viel Geld? Alles natürlich. - - - Wir sollen kommen? - - - Ah, verstehe - Sie wollen kommen. - - - Hierher, ja. - - - Mein Name? - - - Ja, gerne, der Name ist Motzkopf, Otto Motzkopf, Gartenstraße 3. - - - Ja, ich warte hier. - - - Was? Ach so, meine Frau, ja, die wartet auch hier. Bis später, Herr Inspektor Schwarz. - - - Was? Sie heißen nicht Schwarz? *Er legt auf:* Wie komme ich denn auf Schwarz? Der heißt überhaupt nicht Schwarz. *Zu Therese:* Es kommt jemand vorbei, um den Tatbestand aufzunehmen.

Therese: Bis dahin ist der Kerl über alle Berge.

Fred: Ja, Papa, Mama hat recht. Wir müssen uns den Typen schnappen. Vielleicht steckt er noch im Park.

Otto: Dann nichts wie los. So ein schwarzer Mann muss doch leicht zu finden sein. *Zu Therese:* Und du gehst ins Bad und kühlst dein Veilchen. Falls der Inspektor kommt, wir sind gleich wieder da.

Alle drei gehen ab.

6. Auftritt

Ina, Ernst

Nach einer kurzen Weile kommt Ina zurück. Sie stützt Ernst, der sich humpelnd hereinschleppt. Er ist arg lädiert, Schrammen im Gesicht, Hose zerrissen, das Bein blutig. Man erkennt an seiner schwarzen Kleidung und Brille, dass er der Dieb sein muss. Ina führt ihn zum Sofa.

Ina: So, jetzt setzen Sie sich erst mal hierher. Wie konnten Sie auch mit einem solchen Affenzahn auf die Straße schießen? Ich hatte ja nicht einmal Zeit, das Bremspedal zu finden, geschweige denn zu bremsen.

Ernst: Da standen rechts und links Büsche am Parkrand, ich konnte Sie nicht kommen sehen.

Ina: Ein vernünftiger Mensch stoppt am Straßenrand und schaut erst nach rechts und links.

Ernst: Ja, das habe ich schon in der Schule gelernt. Wenn aber einer hinter dir her ist, dann vergisst du diese Regeln.

Ina: Sie wurden von einem Kerl verfolgt?

Ernst: Von einer Furie mit Regenschirm!

Ina *streichelt ihn:* Armer Boy. - Wie heißen Sie eigentlich?

Ernst: Ernst!

Ina: Und weiter nichts?

Ernst: Sagen Sie ruhig du zu mir, der Vorname genügt.

Ina: Na schön Ernst, ich bin die Ina. - Jetzt müssen wir aber erst mal sehen, was wir mit dir machen. *Sie untersucht sein verschrammtes Gesicht und dann sein lädiertes Bein:* Das sieht aber gar nicht gut aus. Ich werde einen Arzt rufen. *Ina will zum Telefon.*

Ernst *springt erschrocken auf:* Nein, um Himmelswillen, nein! Bloß keinen Arzt.

Ina: Die Polizei holen wir aber auch nicht. Die drehen dir doch aus jeder Kleinigkeit gleich einen Strick. Am Ende ziehen sie noch meinen Führerschein ein, und den habe ich erst ein paar Monate.

Ernst: Da bin ich ganz deiner Meinung, Polizei kommt nicht in Frage.

Ina: Danke, wir können uns bestimmt auch so einigen.

Ernst: Aber ich verlange überhaupt nichts von dir. So ein kleiner Bums kann doch jedem mal passieren.

Ina: Ja, sicher, bei mir gibt's öfter einen Bums. - Aber deine Verletzungen sehen sehr ernst aus.

Ernst *humpelt umher:* Nicht der Rede wert. Das heilt von alleine.

Ina *führt ihn wieder zum Sofa:* Leg dich wenigstens ein bisschen hin und erhole dich von dem Schock. *Sie legt ihn um. An ihrem Benehmen erkennt man, sie wittert einen Mann zum anbändeln. Sie streicht Ernst über die Oberarme:* Mensch, hast du Muckies. Toll, solche Muskeln.

Ernst: Was nützen die gegen ein Auto?

Ina: Man rennt ja nicht jeden Tag mit einem Auto zusammen. Es tut mir auch leid. Aber Schuld hast du schon selber. *Sie streichelt ihn wieder:* Armes Ernstchen. Du könntest mich einmal einladen, dann kann ich diesen kleinen Zusammenprall wieder gutmachen.

Ernst: Danke für das Angebot, aber ich habe...

Ina *unterbricht ihn:* Ich bin kein Mädchen für einen Tag.

Ernst *fragend:* Eher für eine Nacht, was? - Aber nochmals danke, Ina, aber ich bin verabredet. Ich muss jetzt los.

Ina *enttäuscht:* Eine Freundin?

Ernst: Nein, äh... Nein, ein... ein Kumpel erwartet mich. Und wenn ich nicht komme, denkt er, die Polizei habe mich...

Ina: Was hast du mit der Polizei zu tun?

Ernst: Nicht mehr als jeder normale Mensch.

Ina *öffnet ihm die Jacke und zieht den schwarzen Pulli hoch:* Erst müssen wir mal sehen, ob du keine inneren Verletzungen hast. *Sie streichelt seinen Oberkörper.*

Ernst: Ach was, so schlimm wie es aussieht ist das gar nicht. *Er will sich von Ina befreien und aufstehen:* Ich muss jetzt los.

Ina: Kommt gar nicht in Frage. Du bleibst hier, bis ich dich verarztet habe. *Sie legt sich über ihn.*

Ernst: Au! Au!

Ina: Siehst du, es tut weh. - Solche Prellungen brauchen eine längere Behandlung. Ich kann dich jetzt nicht gehen lassen.

Ernst: Ich fühle mich topfit. *Er drückt Ina zur Seite und steht auf. Den Pulli steckt er wieder in die Hose:* Vielleicht treffen wir uns ein andermal, wenn ich nicht so in Eile bin.

Ina: Soll ich dir meine Telefonnummer geben?

Ernst: Schaden kann es nicht.

Ina *schnappt sich einen Zettel vom Telefontischchen und schreibt:* Aber vergiss nicht anzurufen.

Fred: Nein, gewiss nicht.

Ina *reicht ihm den Zettel.*

7. Auftritt

Ina, Ernst, Therese, Fred

Im Flur hört man Therese jammern. Kurz darauf ihre Stimme vor der Tür.

Therese: Ina, Kind, bist du da?

Ina: Oh, meine Mutter. Schnell verstecke dich. Sie mag nicht, wenn ich einen Kerl mit auf die Bude bringe.

Ernst: Wohin denn? *Er duckt sich erst hinters Sofa, dann versucht er es unterm Tisch.*

Ina *greift und schiebt ihn zur Terrassentür:* Hier hinaus auf die Terrasse! Aber dass du mir nicht abhaust.

Therese *kommt herein während Ernst noch halb im Zimmer ist. Sie sieht und erkennt ihn:* Da ist er ja, der Verbrecher!

Ernst *erkennt auch sie:* Hilfe, die Furie aus dem Park! *Er rennt weg.*

Ina: Ernst! - Mama!

Therese: Das war der Kerl, der mir die Handtasche geraubt hat. *Sie will ihm nach:* Ich muss ihm nach.

Ina: Halt, halt! Das war ein ganz harmloser Fußgänger, den ich ein wenig mit meiner Stoßstange gekitzelt habe.

Therese: Das war der schwarze Mann!

Fred *kommt im gleichen Moment zur Türe herein. Resigniert:* Weg ist er, weg, vom Erdboden verschwunden.

Ina: Wer?

Fred: Der Verbrecher, der Mama überfallen hat.

Therese: Hier ist er gerade hinaus. Ich habe ihn ganz eindeutig erkannt.

Fred: Wer? Der Dieb?

Therese: Ja, der Verbrecher, der mir dieses Veilchen geschlagen hat.

Fred *stürzt hinten hinaus:* Oh, warte Bürschchen!

Ina: Vergreife dich ja nicht an meinem Ernst! *Sie rennt hinterher.*

Therese: Wie kommt der Räuber in unsere Wohnung? Der wollte wohl das Haus auch noch ausrauben? *Sie schaut zur Terrassentür hinaus:* Hoffentlich erwischt ihn Fred. *Dann nimmt sie auf dem Sofa Platz und seufzt:* Ausgerechnet mir muss das passieren. Ausgerechnet mir. Fast unsere ganzen Ersparnisse sind weg. Es ist zum Heulen. - Und versichert sind wir wahrscheinlich auch nicht für einen solchen Fall. Otto ist doch viel zu geizig die Prämie zu zahlen, der zahlt ja nicht mal seine Autosteuer. Oh je, oh je!

Man hört draußen Geschrei und Gepolter. Kurz darauf kommt Fred zurück. Er hat Ernst im Polizeigriff und bringt ihn herein. Die Terrassentür bleibt offen.

Fred: So, Bürschchen, du kommst uns nicht mehr aus.

Ernst *will sich befreien, aber Fred hat ihn fest im Griff.*

Fred: Schnell, Mutter, hole einen Strick, zum fesseln.

Therese *holt aus dem Schubfach eine Wäscheleine:* Hier, geht es damit?

Fred: Hervorragend. Und nun binde ihm die Hände.

Therese: Mit dem größten Vergnügen.

Therese bindet Ernst die Hände, wickelt dann den Strick um den ganzen Körper bis zu den Füßen. Ernst versucht sich zu wehren. Er ist zum Schluss wie ein Paket verschnürt und bewegungsunfähig.

Fred: Und bis die Polizei kommt, mein Lieber, wirst du hier in der Speisekammer warten.

Er schleppt ihn zur Kammertür und lehnt ihn zunächst an die Wand. Dann holt er von der Spüle einen Lappen und bindet ihm den Mund zu. Erst jetzt öffnet er die Tür und schiebt Ernst hinein. Von außen schließt er ab, lässt aber den Schlüssel stecken.

Therese: Der ist sicher verwahrt. Dem wird das Handwerk gelegt. Gut, dass du ihn erwischt hast. Ich möchte nur wissen, wie er hier ins Haus gekommen ist und was Ina damit zu tun hat.

Fred: Hat sie nicht gesagt, sie hätte ihn mit der Stoßstange gekitzelt?

Therese: So etwas Ähnliches hat sie gesagt.

Fred: Das ist eine Spezialität von Ina. Sie fährt einen Mann mit dem Auto an und schleppt ihn dann ab.

Therese: Unsere Ina doch nicht.

Fred: Du kennst deine Tochter recht wenig, muss ich feststellen. Aber frage sie nur. - Ich werde mich etwas frisch machen. *Er geht nach rechts:* Die Polizei muss ja bald kommen, sie haben es Vater zugesagt.

Therese: Um den Dieb brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen. Ich hoffe nur, mein Geld taucht wieder auf.

Fred: Wenn er es nicht bei sich trägt, kann er die Tasche nur im Park versteckt haben. Die Kripo wird das schon herausbekommen.

Therese: Das denke ich auch. Hauptsache, wir haben den Verbrecher in sicherem Gewahrsam. *Sie geht rechts ab.*

Fred: Der Kerl ist sicher verwahrt, darauf kannst du dich verlassen. Der braucht keine Bewachung mehr. *Auch er geht rechts ab.*

8. Auftritt

Margit, Felix

Beide kommen gleichzeitig von rechts.

Felix *höflich:* Bitte nach Ihnen.

Margit: Danke, dass Sie mich herein gelassen haben. Ich Dummchen hatte noch einen ganzen Beutel Mehl im Schrank und jetzt wollte ich natürlich sofort diese Leihgabe zurückgeben.

Felix: Es scheint niemand von der Familie da zu sein.

Margit: Macht nichts, ich stelle die Tasse in der Speisekammer ab. *Sie will dort hin.*

Felix: Ich wollte Sie eigentlich mal etwas fragen, Fräulein Margit.

Margit *hält inne:* Nur zu, Herr Flach.

Felix: Es geht ums Flicker.

Margit: Wie meinen Sie das?

Felix: Ich habe da ein kleines Problem in der Hose... äh... mit meiner Hose.

Margit *entrüstet:* Herr Flach!

Felix: Ich wollte ja eigentlich Frau Motzkopf fragen. Aber da wir uns nun zufällig hier getroffen haben...

Margit: ...soll ich Ihr Hosenproblem lösen?

Felix: Das wäre sehr nett, mir ist nämlich einer abgegangen - ausgerechnet am Latz. Und mit offenem Hosenstall traue ich mich nicht unter die Leute. Ja - und nähen kann ich auch nicht.

Margit: Und wie soll ich Ihnen da helfen?

Felix: Vielleicht könnten Sie mir behilflich sein, und den kleinen Knopf wieder annähen?

Margit: Ach so, ein Knopf hat sich selbständig gemacht. - Ja, dann holen Sie die Hose doch mal her.

Felix: Vielen Dank, Fräulein Margit, ich eile. *Er geht rechts ab.*

Margit geht nun auf die Speisekammer zu, öffnet die Tür und stößt einen entsetzlichen Schrei aus. Die Tasse mit Mehl entgleitet ihr. Schnell knallt sie die Tür wieder zu und wankt zur Bühnenmitte.

Felix stürmt herein: Was ist geschehen?

Margit deutet fassungslos auf die Speisekammer, aber sie bekommt keinen Ton heraus.

Felix stützt sie und führt sie ab: Kommen Sie, ich hab noch einen Cognac auf meiner Bude.

Margit stammelt noch im Abgehen: Der leibhaftige Teufel ist in der Speisekammer.

Felix: Mein Gott, was hat Sie denn so geschockt?

Margit schluchzt: Hu, hu, hu.

9. Auftritt

Otto, Ina, Ernst

Otto kommt schnaufend über die Terrasse herein.

Otto: Der Mensch ist wie vom Erdboden verschluckt. Nicht zu fassen.
Er schaut sich um: Fred scheint noch nicht zurück zu sein. *Er geht nach rechts ab.*

Ina kommt ebenfalls über die Terrasse: Jetzt habe ich die beiden doch glatt aus den Augen verloren. Hoffentlich hat Fred den Ernst nicht erwischt. *Sie geht zur Speisekammer:* Erst muss ich mal einen kräftigen Schluck trinken. *Ina öffnet die Tür und schreit hysterisch auf. Ebenso schnell schlägt sie die Tür wieder zu. Dann öffnet sie die Tür erneut, aber ganz vorsichtig, langsam und behutsam. Schließlich erkennt sie Ernst:* Wie kommst denn du hier herein? Wer hat dich denn so verschnürt? *Sie löst den Knebel.*

Ernst: Schnell, Ina, binde mich los.

Ina: Aber ja doch, was kriege ich zur Belohnung?

Ernst: Was du willst, aber nimm mir diesen verdammten Strick ab.

Ina *will sich gerade anschicken:* Nur Geduld, mein Lieber.

Im selben Augenblick kommt Otto geräuschvoll zurück. Ina schlägt erschrocken die Tür zu.

Otto: Was erschrickst du denn? Wolltest du heimlich an den Speck? *Er geht auf die Speisekammer zu.*

Ina: Hier kannst du nicht hinein!

Otto: Und wieso hast du eine Tasse mit Mehl zerdeppert? *Er deutet auf die Scherben am Boden.*

Ina: Das war ich nicht. Und jetzt gehe bitte und lass mich alleine.

Otto: Wieso bist du überhaupt hier?

Ina: Bitte, bitte, Papa, geh jetzt.

Otto: Man könnte glauben, du hättest einen Liebhaber in der Kammer versteckt.

Ina: Iwo, aber da ist eine Maus in der Kammer. *Sie schließt die Tür ab und steckt den Schlüssel demonstrativ in ihren Ausschnitt.*

Otto: Und da musst du die Tür abschließen? Glaubst du, das Mäuschen kann die Tür öffnen?

Ina: Bitte, hole schnell eine Mausefalle.

Otto: Sowas habe ich nicht im Hause. - Dass ihr Weiber immer solche Angst vor einer kleinen Maus haben müsst.

Ina: Bitte, Papa, hole eine Falle. - Nun geh schon, Papa!

Otto: Ich mache dir einen Vorschlag, liebe Tochter. Du holst deine Falle selber und ich schaue mal in die Zeitung. Außerdem muss ich auf die Kripo warten zwecks dieser Tatbestandsaufnahme.

Ina: Nun sei doch nicht so faul, Papa.

Otto: Von wem ich das wohl habe?

Ina: Du bist ein richtiges Ekel. Kannst du mir nicht diesen kleinen Gefallen tun?

Otto: Was willst du denn, die Maus ist doch sicher da drin. Die entkommt uns nicht. Wenn wir die Tür lange genug zulassen, können wir sie eines Tages als Knochengerippe herausnehmen.

Ina *entsetzt:* Um Gotteswillen! *Sie rennt rechts ab.*

10. Auftritt

Otto, Therese, Lilly, später Ina

Otto schnappt sich eine Tageszeitung und nimmt seitlich am Tisch Platz. Er liest. Vor der halb offenen Terrassentür erscheint eine schwarze Gestalt. Sie schaut angestrengt durch die Scheibe ins Zimmer und verschwindet dann wieder. Kurz darauf hört man ein Poltern auf der Terrasse.

Otto legt die Zeitung nieder und eilt hinaus. Man hört nun Kampfgeräusche, Fluchen und Geschrei. Unterdessen betritt Therese das Zimmer von rechts. Kurz darauf kommt Otto zurück und hat eine schwarz gekleidete Person mit Sonnenbrille im Schwitzkasten.

Otto: Ich habe ihn, Therese. Gut, dass du da bist. Hole schnell einen Strick, wir müssen den Verbrecher binden.

Lilly wehrt sich: Aber ich bin doch...

Otto: Du bist still Bürschchen. *Er hält ihr den Mund zu.*

Therese: Aber den Kerl hat Fred doch schon gefangen. Wieso ist der wieder frei? Und wo ist meine Wäscheleine, die ich ihm um den Bauch gebunden habe?

Otto: Frag nicht so viel, hole einen Strick, sonst entwischt mir der Räuber noch. Und binde ihm erst mal den Mund zu, damit er Ruhe gibt.

Therese holt ein Küchentuch und bindet es dem Gefangenen über den Mund. Lilly strampelt und versucht zu sprechen. Otto hat seine Last, sie fest zu halten.

Otto: Sei endlich still und halte Ruhe. *Er schlägt ihr mit der Faust auf den Kopf. Die Gefangene klappt wie ein leerer Sack zusammen. Otto überrascht: Warum bin ich nicht gleich auf die Idee gekommen. Er schleppt sie zum Sofa und legt sie darauf.*

Therese sucht in allen Fächern: Ich habe keinen Strick mehr. Den einzigen, den ich hatte, habe ich diesem schwarzen Kerl umgebunden.

Otto: Dann packe mit an, wir schließen ihn im Badezimmer ein.

Therese: Otto, da stimmt irgendetwas nicht.

Otto: Was soll nicht stimmen?

Therese: Fred hatte den Gangster doch bereits gefangen.

Otto: Na und?

Therese: Wir hatten ihn verschnürt und in die Speisekammer eingesperrt.

Otto: In die Speisekammer?

Unterdessen haben beide immer noch Schwierigkeiten mit der Zappelnden.

Therese: Ja, in die Speisekammer!

Otto: Soll ich dir mal was sagen? - Deine saubere Tochter hat den Ganoven befreit. - Ja, natürlich. Deswegen hat sie sich eben so auffällig benommen.

Therese: Unsere Ina? Das glaube ich nicht!

Beide sind an der Tür angekommen, als Ina mit einer Mausefalle hereinkommt.

Ina *fröhlich:* Ich habe eine! *Sie schwenkt die Falle. Dann erstaunt:* Aber was macht denn ihr da?

Otto: Mit dir habe ich noch ein Nüsschen zu knacken, meine liebe Tochter. - Verbrecher einfach laufen zu lassen.

Ina: Wieso laufen lassen? - Ich will ihn doch behalten.

Otto und Therese verschwinden jetzt mit Lilly durch die Tür.

Ina *steht fassungslos in der Bühnenmitte. Sie zieht den Schlüssel aus dem Dekolleté, schaut zur Speisekammer, dann auf den Schlüssel und wieder zurück und meint:* Jetzt verstehe ich gar nichts mehr. Wahrscheinlich bin ich doch so blöde, wie alle immer sagen.

Vorhang